

„Der Frust darf nicht überwiegen“

Neujahrsinterview mit dem Obervielander Ortsamtsleiter Ingo Funck

Ein neues Jahr beginnt: Zeit für Rückschau und Ausblick. Ortsamtsleiter Ingo Funck hat mit Karin Mörkel über Erfolge und Ärgernisse des Jahres 2015 sowie Zukunftspläne für 2016 in Obervieland gesprochen. Dabei hat er die Flüchtlingshilfe, die Chancen für einen Jugendbeirat und seinen nahenden Abschied zur Sprache gebracht.

Die Silvesterfeier ist vorbei, das Jahr 2015 liegt hinter uns – war es für Obervieland ein gutes Jahr?

Ingo Funck: Ich meine, es war ein positives Jahr. Besonders gefreut hat mich, wie offen die Obervielander die Flüchtlinge aufgenommen haben, die zwar zum Teil leider als Notlösung in einer Turnhalle untergebracht werden müssen, aber auch in verschiedenen Heimen und in Mietwohnungen leben. Diese Hilfsbereitschaft, die trotz damit verbundener Einschränkungen überall zum Ausdruck kommt, ist toll. Weniger optimistisch stimmt mich demgegenüber der im Dezember zum Teil aggressiv formulierte Protest gegen einen möglichen Standort hinter der Marie-Mündermann-Straße. Hier prüft die Sozialbehörde derzeit, ob diese Stelle möglicherweise ebenfalls als Wohnort für Flüchtlinge geeignet sein könnte. Es verhinderten leider lauthals vorgebrachte Vorbehalte Einzelner einen sachlichen Informationsaustausch.

2013 waren es Anwohner der Brenningstraße, die sich mit zum Teil fremdenfeindlichen Tönen zu einer Bürgerinitiative gegen Wohncontainer in ihrer Nachbarschaft zusammengetan hatten. Nun zeichnet sich etwas Ähnliches an der Marie-Mündermann-Straße ab. Woran könnte es liegen, dass in Obervieland im Gegensatz zum Rest des Bremer Südens an manchen Stellen eine so offen ablehnende Haltung gegenüber Flüchtlingen zutage tritt?

Ich teile nicht die Auffassung, dass sich die Menschen in Obervieland ablehnender gegenüber Flüchtlingen verhalten als im restlichen Bremer Süden. Sicherlich werden geplante Standorte für Flüchtlinge in Angrenzungen an Reihenhaussiedlungen anders wahrgenommen und diskutiert als in einem Gebäude in einem Gewerbegebiet oder abseits einer Wohnbebauung. Wenn dann noch ausschließlich auf Gerüchte gehört wird, ohne Informationen beispielsweise im Ortsamt einzuholen, und geschürte Ängste hinzukommen, dann ist der Boden für die ablehnende Haltung bereitet. Deshalb ist es den Beiratsmitgliedern ja auch sehr wichtig, dass die Bewohner gemeinsam mit ihnen in den sachlichen Dialog treten, falls ein Standort infrage kommt. Alle Argumente müssen offen, aber in einem respektvollen Umgang auf den Tisch. Erst dann kann der Beirat eine nachvollziehbare Entscheidung treffen.

Weiteres zentrales Thema im Stadtteil war 2015 der Weiterbau der Autobahn 281. Der Beirat ist dem Bürgerantrag der Bürgerinitiativen nicht gefolgt, nur noch die direkte Anbindung an Brinkum zu fordern. Arbeitet der Beirat in diesem Punkt nun gegen die Bürger?

Die Forderung, die Anbindung der A281 an den Zubringer Arsten zu verwerfen und unter dem Flughafen hindurch im direkten Bogen nach Brinkum zu gehen, ist aus Sicht der Initiativen vollkommen berechtigt. Ich bewundere auch den unermüdlischen Einsatz der Menschen, die sich in ihrer Freizeit so engagiert positionieren. Der Beirat war der Ansicht, dass der am runden Tisch gefundene Kompromiss – auch wenn er nachträglich noch etwas verändert wurde – für den Moment das Beste für Obervieland ist. Zumindest glaubt er mehrheitlich, dass es die beste Lösung von den schlechten ist, die derzeit umsetzbar sind. Also ist es kein Arbeiten gegen die Bürger,

sondern es sind einfach zwei verschiedene Bewertungen der gleichen Sache.

Viele Obervielander leiden unter der enormen Verkehrsbelastung im Stadtteil. Ist denn in den kommenden Jahren an manchen Stellen eine Entlastung zu erwarten? Aus meiner Sicht leider nein. Zwar gibt es Stellschrauben, an denen der Beirat drehen kann, und das macht er auch. Aber das Beispiel Kattenturmer Heerstraße zeigt sehr deutlich, dass die Probleme sich dadurch häufig nur verlagern. Die dortige Einführung von Tempo 30 hat beispielsweise nach Empfinden der Anwohner der parallel verlaufenden Robert-Koch-Straße zu noch mehr Verkehr und Lärm geführt. Es ist also ein ständiges Abwägen gefragt. Denn die Freude der einen bedeutet häufig den Ärger der anderen. Eine spürbare Besserung in allen Bereichen wird es erst geben, wenn viele generell umdenken und ihre Autos häufiger stehen lassen. Aber dieser Trend ist leider nicht erkennbar.

Ein Umdenken erhoffen sich auch die Obervielander Jugendlichen, die mit viel Einsatz das Förderprogramm „Jumpin“ mit Leben gefüllt haben. Sie haben im vergangenen Jahr die klare Forderung nach Jugendbeiratswahlen gestellt, um sich demokratisch legitimiert für Gleichaltrige einsetzen zu können. Seit Jahren dügelt der Beirat dieses Thema aber mehrheitlich ab. Sehen Sie aktuell einen Stimmungswechsel?

Dass der Beirat das Thema Jugendbeiratswahlen aufgegriffen habe, möchte ich so nicht stehen lassen. Im vergangenen Jahr hat der Beirat für das Projekt „Jumpin“ 10 000 Euro aus seinem Globalmittelbudget zur Verfügung gestellt, über das die Jugendjury ohne Einflussnahme des Beirates verfügen konnte. Dennoch: Einen stabil arbeitenden Jugendbeirat sehe ich trotzdem nicht so schnell. Es hat sich gezeigt, dass es immer nur wenige sind, die sich dafür begeistern lassen, in dieser Gruppe mitzuwirken. Und dann gibt es aufgrund des Alters und der Schulabgänger auch einen ständigen Wechsel, sodass schnell der Nachwuchs fehlen könnte. Im Beirat bremsen da keiner, aber so richtig mit Schwung werden diese Probleme auch nicht angegangen. Da müssen wir alle noch mal ran. Schnelle Lösungen sehe ich allerdings nicht.

Das kommende Jahr wird auch das letzte für Sie im Ortsamt sein, weil Sie sich gegen Jahresende in den Ruhestand verabschieden werden. Was wünschen Sie sich in ihrem Endspurt für Obervieland?

Ich finde mit 66 Jahren ist es genug, auch wenn mir gewisse Gestaltungsmöglichkeiten bestimmt fehlen werden. Ich wünsche mir, dass sich das Ortsamt in ein würdiges, barrierefreies Gebäude verwandelt und nicht mehr als Schandfleck angesehen wird. Es muss ein Ort sein, den die Menschen noch stärker als Anlaufstelle ansehen, wo sie Informationen und Hilfestellungen erhalten und sich mit ihren Sorgen an uns wenden können. Darüber hinaus hoffe ich, dass ein Stadtteilbudget auch in Obervieland dazu führt, dass der Beirat vor Ort handlungsfähiger wird und seine Interessen stärkeres Gewicht haben. Optimismus ist angesagt! Der Frust über begrenzte Möglichkeiten des Beirats darf nicht überwiegen. Denn wir wollen weiter Menschen für dieses wichtige Ehrenamt begeistern.

Zur Person: Ingo Funck leitet das Ortsamt seit 14 Jahren, er ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und lebt in Kattenesch. Vor der Tätigkeit als Ortsamtsleiter hat der gebürtige Bremer als Beamter verschiedene Funktionen bei der Polizei, aber auch beim Bundeskriminalamt wahrgenommen. Vor seiner Wahl gehörte er für die SPD dem Beirat Obervieland an.

Mit 66 Jahren soll für Obervielands Ortsamtsleiter Ingo Funck Schluss sein. Er wird sich Ende 2016 in den Ruhestand verabschieden. FOTO: WALTER GERBRACHT

